

Rezension: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert, Band 5: Deutsche Demokratische Republik - Teil 2: Verlage 2. Im Auftrag der Historischen Kommission herausgegeben von Christoph Links, Siegfried Lokatis und Klaus G. Saur in Zusammenarbeit mit Carsten Wurm. Berlin: De Gruyter, 2023

Ulrich Hohoff

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Hohoff, Ulrich. 2024. "Rezension: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert, Band 5: Deutsche Demokratische Republik - Teil 2: Verlage 2. Im Auftrag der Historischen Kommission herausgegeben von Christoph Links, Siegfried Lokatis und Klaus G. Saur in Zusammenarbeit mit Carsten Wurm. Berlin: De Gruyter, 2023." *Informationsmittel für Bibliotheken (IfB): Digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft*. Berlin: Ehemaliges Deutsches Bibliotheksinstitut.

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12701>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



A ALLGEMEINES

AQ BUCH- UND VERLAGSWESEN

AQB Verlagswesen, Buchhandel

Deutschland <SBZ, DDR>

HANDBUCH

- 24-3 *Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert* / im Auftrag des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels hrsg. von der Historischen Kommission. - Berlin [u.a.] : De Gruyter. - 25 cm**
[#8250]
Bd. 5. Deutsche Demokratische Republik. - Teil 2: Verlage 2 / im Auftrag der Historischen Kommission herausgegeben von Christoph Links, Siegfried Lokatis und Klaus G. Saur in Zsarb. mit Carsten Wurm. - 2023. - IX, 592 S. : Ill., Diagramme, Kt. - ISBN 978-3-11-056529-4 : EUR 169.95

Das Herausbergremium der vielbändigen Buchhandelsgeschichte der letzten 200 Jahre hat sich dafür entscheiden, die Jahrzehnte nach 1945 trennt nach den beiden deutschen Staaten zu schildern. Allein für die 40 Jahre der Eigenstaatlichkeit der DDR sind drei Teile vorgesehen. Sie erscheinen derzeit in rascher Folge. Von Bd. 5. Deutsche Demokratische Republik kam Teil 1 in zwei Teilbänden 2022 heraus,¹ der hier zu besprechende Teil 2 folgte bereits 2023 und der abschließende Teil 3 ist für Oktober 2024 angekündigt.²

Aus dem Inhaltsverzeichnis geht hervor, daß der vorliegende Band ein umfangreiches Teilstück des besonders umfangreichen Kapitels 5.3 darstellt, das einzelne Verlage und Gruppen von Verlagen *nach Sparten* porträtiert. Ein Gesamtinhaltsverzeichnis, das es erlauben würde, die Gliederung aller vier Bände nachzuvollziehen, wurde leider nicht abgedruckt.

¹ Bd. 5. Deutsche Demokratische Republik. - Teil 1. SBZ, Institutionen, Verlage 1 / im Auftrag der Historischen Kommission von Christoph Links, Siegfried Lokatis und Klaus G. Saur in Zsarb. mit Carsten Wurm. - Teilbd. 1. - 2022. - VII, 397 S. : Ill. - ISBN 978-3-11-047003-1 : EUR 319.99 (mit Teilbd. 2). - Teilbd. 2. - 2022. - VIII S., S. 400 - 806 : Ill. - ISBN 978-3-11-047003-1 : EUR 319.00 (mit Teilbd. 1). - Rez.: **IFB 22-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11787>

² Bd. 5. Deutsche Demokratische Republik. - Teil 3: Verlage 3. Verbreitender Buchhandel und Bibliotheken / hrsg. von: Thomas Keiderling, Christoph Links und Klaus G. Saur. - 2024 (Okt.). - ISBN 978-3-11-077950-9 :EUR 189.95.

Teil 2 enthielt den ersten Abschnitt des Kapitels 5.3 mit Beiträgen über die belletristischen Verlage. Teil 2 stellt nun Beiträge über weitere Verlagssparten vor:³

- 5.3.2 Kinder- und Jugendbuchverlage (zwei Beiträge)
- 5.3.3 Schulbuchverlag Volk und Wissen (ein Beitrag)
- 5.3.4 Kunst- und Theaterverlage (zwei Beiträge)
- 5.3.5 Musikverlage in der frühen DDR (ein Beitrag)
- 5.3.6 Fach- und Sachbuchverlage (sieben Beiträge)
- 5.3.7 Wissenschaftsverlage (vier Beiträge)
- 5.3.8 Verlage von Parteien und Organisationen (drei Beiträge)
- 5.3.9 Kirchenverlage (zwei Beiträge)

Zwei weitere Sparten sowie mehrere Kapitel über andere Einzelthemen des DDR-Buchhandels werden in Band 4 folgen, wie die Herausgeber Christoph Links, Siegfried Lokatis und Klaus G. Saur in der *Einleitung* ankündigen. Diese verdient diese Bezeichnung kaum, denn sie nimmt weniger als eine Seite ein (S. 1). Insgesamt haben 50 Mitarbeiter an dem vierbändigen Werk geschrieben. In dem Band tragen 12 Verfasserinnen und 9 Verfasser insgesamt 22 Unterkapitel (innerhalb des Kapitels 5.3.) bei, die Herausgeber Links und Lokatis je zwei Beiträge. Informationen zu den *Autorinnen und Autoren des Bandes* findet man auf S. 589 - 592.

Die Beiträge sind zumeist 25 bis 30 Seiten lang und erfreulicherweise durch Untertitel mehrfach gegliedert. Man kann also Einzelaspekte gezielt aufsuchen. Am Ende eines Beitrags steht häufig ein kurzes Resümee, das auch auf die Verlagsgeschichte seit der politischen Wende von 1989 eingeht.⁴ In vielen Fällen konnten die Autoren für ihre Darstellung neue Quellen auswerten. Diese Quellenbestände und die Fachliteratur sind am Ende jedes Beitrags nachgewiesen. Der Band verfügt zudem über einen Anhang. Dieser enthält ein Verzeichnis der *Abkürzungen* (S. 563 - 564), ein hilfreiches *Register (Personen, Verlagen, Buchhandlungen, Druckereien Buchinstitutionen)* (S. 565 - 586), den *Dank* der Herausgeber (S. 587) sowie die bereits erwähnten Biogramme der Autoren.

Wir können hier nur auf einen Teil der Beiträge und auf deren Hauptaussagen näher eingehen.

Die Ordnung von Verlagen nach Sparten bringt auch kleinere Probleme mit sich. Zum Beispiel bildet in diesem Band der *Schulbuchverlag Volk und Wissen* eine Sparte, die auch nur diesen Verlag enthält (S. 71 - 89). In der jeweiligen Verlagssparte behandeln die Unterabschnitte einzelne Verlagshäuser. In der Sparte *Wissenschaftsverlage* sind es z.B. Beiträge über den

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1266772308/04>

⁴ Dafür hatte der Mitherausgeber Christoph Links bereits früher in dem nach ihm benannten Verlag, der inzwischen als Imprint des Aufbau-Verlags geführt wird, eine einschlägige Publikation vorgelegt: ***Das Schicksal der DDR-Verlage*** : die Privatisierung und ihre Konsequenzen / Christoph Links. - 2., aktualisierte Aufl. - Berlin : Links, 2010. - 352 S. : Ill. ; 22 cm. - Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2008. - ISBN 978-3-86153-595-9 : EUR 24.90 [#1523]. - Rez.: **IFB 10-4** https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result_ifb.pl?item=bsz32484669Xrez-1.pdf

Akademie-Verlag und den Böhlau-Verlag. Daneben gibt es in dieser Sparte auch einen Sammelbeitrag über Sieben wissenschaftliche Parallelverlage, die in der DDR und unter demselben Namen in der Bundesrepublik tätig waren; darauf folgt wieder ein einzelnes Verlagshaus. In der Sparte *Fach- und Sachbuchverlage*⁵ wechselt der Detaillierungsgrad der Darstellung ebenfalls. Man findet Beiträge, die einen Überblick über mehrere Verlage für technische Fachbücher, über die *Lexikonverlage* und über die *Sachbuchverlage* geben, aber auch Beiträge, die sich einem staatlichen Einheitsverlag widmen, etwa dem *Verlag Die Wirtschaft* und dem Staatsverlag der DDR (für juristische Literatur). Bei den beiden Monopolverlagen fallen viele Überschneidungen mit der Sparte *Wissenschaftsverlage* auf. Man hätte sie wohl besser dort zugeordnet, wie das mit dem Medizinverlag *VEB Verlag Volk und Gesundheit* auch geschehen ist.

Das Problem, Monopolverlage heutigen Verlagssparten zuzuordnen, ist letztlich nicht sauber lösbar, weil diese Verlage neben wissenschaftlicher Literatur eben auch die Fachbücher und öfter zudem noch populäre Literatur herausbrachten. Die erfolgreichsten Titel des VEB Verlags Volk und Gesundheit z.B. war nicht etwa ein seriöses Werk wie das ***Wörterbuch der Medizin***, das als DDR-Konkurrenz zu ***Klinisches Wörterbuch („Psychembel“)*** aus dem Westberliner Verlag De Gruyter herauskam, sondern es waren zwei Sexualratgeber. Der Titel ***Du und ich*** und sein Nachfolger ***Mann und Frau intim*** haben „ganze Generationen der DDR-Bürger“ geprägt (S. 444); über die Jahre wurden davon 1,5 Mio. Exemplare hergestellt.

Igor J. Polianski berichtet im Beitrag *VEB Verlag Volk und Gesundheit*, daß dieser 1952 entstand (S. 438 - 450). Vorgängerin dieses Einheitsverlags war die Arbeitsgemeinschaft Medizinischer Verlage (AMV), zu der sich 1946 die renommierten Medizinverlage Johann Ambrosius Barth, Theodor Steinkopff, Georg Thieme und Werner Sängers zusammengeschlossen hatten. Laut Poliansky erhielten die AMV-Mitglieder 1952 keine staatliche Verlagslizenz mehr und dann kam der medizinische Staatsverlag.

Drei Medizinverlage aus dieser AMV sind auch Gegenstand des vorhergehenden Beitrags, in dem Anna Maria Seemann *Sieben wissenschaftliche Parallelverlage* vorstellt (S. 411 - 438). Für dieses Thema kann sie auf ihre Dissertation zurückgreifen.⁶ Die Lektüre des Beitrags zeigt, daß die Lage bei den medizinischen Verlagen komplizierter war als bei Poliansky dargestellt.

⁵ Vgl. bereits früher ***Das Sachbuch in der DDR*** / hrsg. von Christoph Links und Erhard Schütz. - 1. Aufl. - Hannover : Wehrhahn, 2022. - 304 S. : Ill. ; 21 cm. - (Non Fiktion ; 17.2022,1/2). - ISBN 978-3-86525-970-7 : EUR 25.00 [#8430]. - Rez.: **IFB 23-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11957>

⁶ ***Parallelverlage im geteilten Deutschland*** : Entstehung, Beziehungen und Strategien am Beispiel ausgewählter Wissenschaftsverlage / Anna-Maria Seemann. - Berlin [u.a.] : De Gruyter Saur, 2017. - IX, 595 S. : Ill. ; 24 cm. - (Schriftmedien ; 6). - Zugl.: Erlangen-Nürnberg, Univ., Diss. 2016. - ISBN 978-3-11-054091-8 : EUR 99.95. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1127764357/04>

Der Verleger des seit 1780 aktiven Barth-Verlags, Wolfgang Meiner, lebte ab 1951 in der Bundesrepublik. Die Witwe in Leipzig erhielt 1952 eine neue Lizenz als Verlegerin; doch wurde ihr ein Verlagsleiter vorgesetzt. Der Anteil Wolfgang Meiners wurde zum „Volkseigentum“ erklärt; der Anteil von Annemarie Meiner, die in München lebte, kam unter „staatliche Verwaltung“. Offiziell aber verblieb der Barth-Verlag in Leipzig in Privatbesitz. Erst nach dem Tod aller drei Erben 1988 integrierte man ihn in den VEB Verlag Volk und Gesundheit und vereinnahmte ihn damit für das „Volkseigentum“. Barths westdeutscher Parallelverlag arbeitete - auch mit dem Namen Johann Ambrosius Barth - von 1949 bis 1974 in München. Trotzdem waren beide Verlage einander freundschaftlich verbunden, was z.B. zu gegenseitigen Lizenzausgaben führte. Heute liegen die Barth-Rechte bei der Thieme Verlagsgruppe in Stuttgart. Der frühere Thieme-Verleger Bruno Hauff hatte 1945 Leipzig verlassen und einen Parallelverlag mit Schwerpunkt Medizin gegründet, der zuerst in Wiesbaden, dann in Stuttgart, dem heutigen Sitz der Verlagsgruppe, tätig war.

Noch weitere Fälle aus Seemanns Darstellung zeigen, wie fruchtbar Stuttgart als Sitz westdeutscher Parallelverlage war. Der Gustav-Fischer-Verlag in Jena, ein renommiertes Haus für naturwissenschaftliche Publikationen, wurde in „Volkseigentum“ überführt und später ebenfalls in den VEB Volk und Gesundheit eingegliedert. Wie bei Barth pflegte der – diesmal in Stuttgart gegründete – Parallelverlag enge Beziehungen zum Pendant in der DDR. Heute ist der Medienkonzern Reed-Elsevier im Besitz der Verlagsrechte. Schließlich war Stuttgart noch für den Leipziger Verlag S. Hirzel, der 1682 aus der Weidmannschen Buchhandlung hervorgegangen war, die Stadt der Wahl für den westdeutschen Standort. Das Stuttgarter Pendant ist heute Teil der Gruppe Deutscher Apotheker Verlag.

Sowohl in den Naturwissenschaften als auch in den Geisteswissenschaften hatte sich der 1811 gegründete Leipziger Verlag B. G. Teubner einen hervorragenden Ruf erworben. Auch dessen Verleger verließen 1952 Leipzig und gründeten den Verlag neu. Man kann sich denken, wo: Erneut kam Stuttgart zum Zug. 1955 erfolgte die Enteignung in Leipzig; die staatliche Verwaltung Volkseigener Verlage (VVV) übernahm die Teubner-Verlagsgruppe. Sie verwaltete auch die Anteile zweier Kommanditisten aus der Eigentümerfamilie, die in der Bundesrepublik lebten. Es kam zu einer Serie von Prozessen zwischen Leipzig und Stuttgart. 1964 wurde Teubner Leipzig mit der Akademischen Verlagsgesellschaft Geest & Portig vereinigt. Fortan erschienen ca. 40 bis 50 Neuerscheinungen pro Jahr, vor allem Fachbücher für das Studium der Technik, Mathematik, Physik, der Wissenschaftsgeschichte und der Altertumswissenschaften sowie sieben Zeitschriften. Nach verschiedenen Zwischenstationen seit der Wende 1989 liegen die Rechte für die naturwissenschaftlichen Titel heute bei Springer Vieweg. Die berühmte Buchreihe ***Bibliotheca Teubneriana*** dagegen, deren textkritische Ausgaben von lateinischen und altgriechischen Autoren bis heute hohes Ansehen genießen, ist heute bei der Verlagsgruppe De Gruyter.

Eine Verlagssparte mit ursprünglich vielen Privatverlagen, in der die SED ihr Ziel, nur einen Staatsverlag für das Fachgebiet zu haben, nur teilweise

durchsetzen konnte, war die Musik. Bettina Hinterthür berichtet auf der Basis ihrer Dissertation über das Thema⁷ über *Musikverlage in der DDR*, beschränkt sich allerdings auf die frühen Jahre bis 1961, in denen Politik und Verwaltung die Marktstrukturen veränderten (S. 153 - 186). Insgesamt hatten 80 Musikverlage auf dem Gebiet der späteren DDR - unter ihnen sechs Groß-Sortimenter - Ende 1945 bei der sowjetischen Militärverwaltung die Verlagslizenz beantragt. Doch nur acht Verlage erhielten eine Lizenz; fünf von ihnen waren in Leipzig ansässig, zwei in Berlin und einer in Schwerin. In Leipzig durften die weltbekannten Unternehmen Breitkopf & Härtel und C. F. Peters weiterarbeiten, kurz darauf noch der Friedrich-Hofmeister-Verlag, in dem die **Deutsche Musikbibliographie** erschien. Andere bekannte Häuser wie Steingräber und B. Schott's & Söhne erhielten keine Lizenz; manche von ihnen übersiedelten nach Westdeutschland. Enteignete jüdische Musikverleger wurden in der DDR übrigens nicht entschädigt. Neugegründete Verlage entstanden für Liedwerke, später auch für Schallplatten. Die Autorin bezeichnet deren Produktion als „SED-Musikalien“. Beispiele sind Liederbücher mit Titeln wie **Antifaschistische Lieder**, **Sozialistisches Liederbuch**, **Volks-, Jugend- und Arbeiterlieder** und **Lieder für Betriebschöre**. Der Verlag C.F. Peters wurde 1950 erst durch die SED ins Parteieigentum übernommen, später aber in „Volkseigentum“ umgewandelt, also verstaatlicht. Die Verlage Breitkopf & Härtel und Hofmeister traf es 1960 ebenso. Alle drei Verlegerfamilien gründeten aber westdeutsche Parallelverlage, die ihre Geschäfte in Wiesbaden und in Frankfurt am Main aufnahmen. Neugründungen der DDR waren dagegen der Deutsche Verlag für Musik (DVfM) mit Werkausgaben von Klassikern für den Export und der Verlag Neue Musik (VNM) für zeitgenössische ernste Musik. Insgesamt entstanden zu Beginn der 1960er Jahre Strukturen für den Verlagssektor Musik, die sich bis 1989 kaum veränderten.

Das Beispiel für einen inhaltlich stärker durchstrukturierten Verlagssektor der DDR finden wir in dem Unterkapitel *Technische Fachbuchverlage* (S. 187 - 212). Anke Blümm hat die Aufgabe, einen Überblick über deren Entwicklung zu geben, hervorragend gelöst. Die vor 1945 vorhandenen technischen Verlage erhielten keine Verlagslizenz mehr sondern gründete statt dessen bis 1960 fünf neue volkseigene Betriebe. Schon 1946 startete der Verlag Technik in Berlin und 1949 der Fachbuchverlag in Leipzig. 1960 beschloß die SED, die Verlagssparte Technik zu stärken. Drei Neugründungen nahmen hierzu die Arbeit auf: der transpress Verlag für Verkehrswesen in Berlin (mit dem Schwerpunkt Eisenbahnwesen), der Deutsche Verlag für Grundstoffindustrie in Leipzig (Literatur zum Bergbau und zur Metallurgie) und der Verlag für Bauwesen in Berlin (Literatur „für den Maurer und den Baumonteur“, S. 204). Die fünf Häuser publizierten Lehrbücher, Fachbücher für Berufstätige und für Spezialisten, Fachzeitschriften, Nachschlagewerke

⁷ **Noten nach Plan** : die Musikverlage in der SBZ/DDR ; Zensursystem, zentrale Planwirtschaft und deutsch-deutsche Beziehungen bis Anfang der 1960er Jahre / Bettina Hinterthür. - Stuttgart : Steiner, 2006. - 574 S. ; 24 cm. - (Beiträge zur Unternehmensgeschichte ; 23). - Zugl.: Bonn, Univ., Diss., 2004 u.d.T.: Musikalienverlegung in der SBZ/DDR bis Anfang der 1960er Jahre. - ISBN 3-515-08837-7.

der Technik, Wörterbücher und auch populärwissenschaftliche Bücher. Einige zuvor selbstständige Verlage gingen darin auf. 1964 sollen z.B. der Fotokino-Verlag in Halle an der Saale und der VEB Verlag für Buch- und Bibliothekswesen in Leipzig, in dem das Leipziger **Börsenblatt für den deutschen Buchhandel** erschien, dem Fachbuchverlag eingegliedert worden sein (S. 197).⁸

Für die großen Gebiete Wirtschaft und Recht sah die Planung nach sowjetischem Vorbild je einen einheitlichen Staatsverlag vor. Peter Michael Fritsch stellt den *Verlag Die Wirtschaft* (S. 213 - 236) dar, in dem er selbst während der letzten Jahre der DDR und noch zwei Jahre darüber hinaus gearbeitet hatte. Auch dies Verlagshaus entstand 1946 in der sowjetischen Besatzungszone in Berlin, zunächst nur zu dem Zweck, die gleichnamige Zeitschrift zu publizieren. Weitere Zeitschriften kamen dazu und 1947 begann die Buchproduktion. Der Verlag Die Wirtschaft wurde als Parteibetrieb geführt und seine Belegschaft wuchs bis 1954 auf 554 Mitarbeiter an. Ab 1957 bestimmten neun Themenschwerpunkte das Verlagsprogramm. Zwei dieser Themen waren der „Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse“ und die „Planerfüllung der Fünf- und Sieben-Jahrespläne“. Auch die „Teilnahme der Werktätigen an der Leitung und Planung“ war ein Programmziel (S. 217). Titel aus den Arbeitsfeldern Handwerks- und technische Berufe wurden an die neugegründeten technischen Fachverlage abgegeben. Trotzdem bildeten seit den 1960er Jahren „Lehrbücher für Hoch-, Fach- und Berufsschulen ... das Kernstück der Buchproduktion“ im Verlag (S. 225). In den Jahren 1984 bis 1990 waren von 300 Mitarbeitern allein 140 in Redaktionen und Lektoraten tätig. Es fällt auf, daß im Unterabschnitt *Arbeitsablauf im Lektorat* (S. 228 - 231) kein Wort über Zensurtätigkeiten steht. Der Autor betont statt dessen, daß „bei Autoren und Verlagsmitarbeitern die Zensur im Kopf gut funktionierte“ (S. 229) und meint, aus diesem Grund seien keine Zensurprobleme aufgetreten. Doch erfährt man einige Seiten weiter, daß der Verlagsdirektor regelmäßige Anleitungen durch die „Agitationskommission des Zentralkomitees der SED“ über sich ergehen lassen mußte. Mit den Instruktionen kamen auch Zensurvorschriften. Zum Beispiel waren „Berichte zur Energiesituation der DDR oder zur Umweltproblematik untersagt“, und bei jedem Fall von „Miesmacherei“ (Fehlerdiskussion) in der Wirtschaftspresse“ gab es Strafen für Verlagsmitarbeiter und Autoren (S. 234). Der Verlag Die Wirtschaft wurde 1998 auf die Huss Medien GmbH verschmolzen.

Einen ausgezeichneten Überblick unter der Überschrift *Juristische Verlage* - mit Schwerpunkt auf dem Staatsverlag der DDR - hat Ulrike Henschel verfaßt (S. 237 - 270). Sie beginnt mit der ideologischen Verortung dieses Verlags: „Das juristische Verlagswesen in der DDR war Teil der Führungsfunktionen im sozialistischen System“ (S. 237). Justizministerin Hilde Benjamin hatte die „Sozialistische Gesetzlichkeit“ zum Staatsziel erklärt. In der Praxis

⁸ Laut Thomas Keiderling (im Beitrag über *Lexikonverlage*) kam letzterer Verlag hingegen in diesem Jahr zum VEB Bibliographisches Institut, ebenfalls in Leipzig, mit dem er „eine ökonomische Einheit“ bildete, den Verlagsnamen aber beibehielt (S. 273).

lief das auf die Zentralisierung und Instrumentalisierung der Justiz durch die Einheitspartei hinaus.

Schon im Sommer 1945 hatte auch der VEB Deutscher Zentralverlag in Berlin die Arbeit aufgenommen; 1962 benannte die SED ihn in Staatsverlag der DDR um. Er war dem Ministerrat der DDR direkt unterstellt und publizierte „vor allem, was der Staat veröffentlichen musste und was der Staat zum Funktionieren brauchte“ (S. 266). Daher war er „nicht nur Monopolist im Bereich offizieller Gesetzessammlungen und juristischer Kommentare, sämtlicher rechtswissenschaftlicher Lehrbücher und aller relevanten Zeitschriften in diesem Marktsegment, sondern auch Meinungsführer für die Rechtsauslegung“ (S. 241). Das Verlagsprogramm schloß die Lehrbücher und Grundrisse für staatswissenschaftliche und juristische Studien ein. Die jeweiligen Verlagsdirektoren wechselten aus der Staatsverwaltung hinüber; sie hatten keine Verlagserfahrung. 1964 waren 144 Titel pro Jahr im Programm, in den 1970er Jahren rund 300 Titel; ab 1985 verringerte sich die Titelzahl. Der Staatsverlag pflegte auch ein populäres Programmsegment mit Titeln in hoher Auflage. Beispiele dafür sind eine **Brandschutzfibel** für die Hand von Kindern und die Bände **Arbeitsrecht** und **Rechtshandbuch für den Bürger**.

Ulrike Henschel ruft einen Skandal in Erinnerung, den der Verlagstitel **Braunbuch - Kriegs- und Naziverbrecher in der Bundesrepublik** 1967 auf der Frankfurter Buchmesse ausgelöst hatte. Das Buch aus „Ostberlin“ wurde beschlagnahmt, gerade deshalb aber häufig nachbestellt und in erweiterter Form nochmals aufgelegt. Aus der Sicht des Staatsverlags war dies ein agitatorischer Erfolg. Wie im Verlagswesen immer möglich, kamen allerdings auch geschäftliche Mißerfolge vor, so bei einem Titel aus dem populären Verlagssegment *Für das Glück der Familie*, für den der stellvertretende Ministerpräsident Willi Stoph sich eingesetzt hatte. Das Buch wurde mehrfach begutachtet, mehrfach überarbeitet und endlich im Text wie im Bildteil ausdrücklich genehmigt. Doch danach fiel auf, daß ein Foto eine kirchliche Trauung zeigte. Deshalb mußte der Verlag 54.000 an alle Standesämter ausgelieferte Exemplare zurückrufen und verlor einen Produktionswert von mehr als einer Million DDR-Mark. Auf dem Buchmarkt der Nachwendezeit hatte der Staatsverlag der DDR keine Überlebenschance mehr – obwohl zunächst noch die Huss Mediengruppe die Rechte übernommen hatte.

Die eben genannten Verlage sind der Verlagssparte *Fach- und Sachbuchverlage* zugeschlagen. Auf diese folgen vier Beiträge in der Verlagssparte *Wissenschaftsverlage*. Von ihnen haben wir den VEB Verlag Volk und Gesundheit und den Aufsatz über wissenschaftliche Parallelverlage bereits erwähnt. Zwei weitere Aufsätze gelten dem Akademie-Verlag, einer halbstaatlichen Neugründung, und dem Verlag Hermann Böhlaus Nachf., Weimar, der weiterhin als Privatverlag tätig sein durfte.

Mitherausgeber Siegfried Lokatis stellt den *Akademie-Verlag* vor, der 1946 im Ostteil Berlins gegründet wurde (S. 365 - 390),⁹ also in einer Phase, als man die Überleitung der Privatverlage in „Volkseigentum“ vorbereitete. Frühe Überlegungen zu einer „Arbeitsgemeinschaft wissenschaftlicher Verlage (Akademie-Verlag)“, die sich an den Medizinverlagen orientiert hätte, kam nicht zum Tragen. Die Verlagsgründung wurde statt dessen ein Teil der Planung für die 1946 eröffnete Deutsche Akademie der Wissenschaften. Gleich zu Beginn stellt Lokatis klar, daß dieser Verlag die größte Reputation aller DDR-Verlage hatte. Dank seiner Sonderstellung arbeiteten hier auch weiterhin Wissenschaftler aus Westdeutschland mit. Unter schwierigen politischen Prämissen kamen gewichtige Editionen wie z.B. die Werkausgaben von Aristoteles und von Leibniz, dem Begründer der Preußischen Akademie der Wissenschaften, zustande. Die DDR-Akademie verstand sich als deren Nachfolgerin. In den Naturwissenschaften waren Poggendorfs ***Biographisch-literarisches Handwörterbuch der exakten Naturwissenschaften***¹⁰ und das Referateorgan ***Chemisches Zentralblatt*** besonders renommierte Titel. Als der erste Verlagsdirektor Hans Kaesser 1951 nach Westdeutschland umzog, tilgte man seinen Namen aus der Verlagsgeschichte. Als einziger DDR-Verlag verfügte der Akademie-Verlag über ein Konto in der Bundesrepublik. Er verkaufte nämlich mehr als die Hälfte der Produktion in westliche Länder und hatte auch dort einen hervorragenden Ruf. Als die Produktion 1963 aus ökonomischen Gründen verkleinert werden mußte, gab es Ärger mit einem Starautor. Denn Jürgen Kuczynski ging auf Konfrontationskurs und protestierte heftig gegen die Reduktion der Auflagenhöhe seines Werkes ***Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus*** in 40 (!) Bänden. Ein früherer Verlagsdirektor schätzte, der Akademie-Verlag habe bis 1988 rund 12.000 Titel (!) publiziert (S. 365). Nach der politischen Wende 1989 wurde die Zahl der Verlagsmitarbeiter von 170 auf 40 reduziert und der Verlag VCH in Weinheim übernahm das naturwissenschaftliche Programm. Die geisteswissenschaftlichen Titel wanderten zur Verlagsgruppe De Gruyter.

⁹ Vgl. auch ***Wissenschaft zwischen Plan und Zensur*** : der Akademie-Verlag / Siegfried Lokatis. // In: Verantwortliche Redaktion : Zensurwerkstätten der DDR / Siegfried Lokatis. - Stuttgart : Hauswedell, 2019. - 576 S. : Ill. ; 21 cm. - (Leipziger Arbeiten zur Verlagsgeschichte ; 2). - ISBN 978-3-7762-1319-5 : EUR 78.00 [#6795]. - S. - 203 - 242. - Rez.: ***IFB 20-2***

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10238>

¹⁰ Von den zahlreichen Rezensionen in ***IFB*** vgl. zuletzt ***Biographisch-literarisches Handwörterbuch der exakten Naturwissenschaften*** / J. C. Poggendorff. - Weinheim : Wiley-VCH. - 25 cm [8087]. - Ergänzungsband Mathematik / im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig bearb. von Heidi Kühn. - ISBN 3-527-40330-2 : EUR 269.00. - Teilbd. 1. A - K. - 2004. - XXXV, 575 S. - Teilbd. 2. L - Z. - 2004. - II S., S. 579 - 1012. - Teilbd. 3. Zitierte Zeitschriften, Sammelwerke und Monographien. - 2004. - VIII, 325 S. - Rez.: ***IFB 06-2-385***

https://swbplus.bsz-bw.de/cgi-bin/result_katan.pl?item=bsz113280750rez.htm

Ein schmaler Anhang über den Deutschen Verlag der Wissenschaften von Christoph Links ergänzt diese Ausführungen (S. 188 - 190). Das Verlags-
haus ergänzte ab 1954 den Akademie-Verlag um den Schwerpunkt Hoch-
schulliteratur. Ein wichtiges Gründungsmotiv war die Absicht, die DDR von
teuren Buchimporten aus Westdeutschland unabhängig zu machen. Auch
Titel aus anderen Verlagen wurden eingegliedert, etwa aus dem verstaat-
lichten Verlag Max Niemeyer in Halle, dessen Parallelverlag in Tübingen
aktiv war, und aus dem Verlag Rütten & Loening. Dem Buchprogramm fügte
man noch Handbücher, Nachschlagewerke und aktuelle Streitschriften hin-
zu. Der Leipziger Verlag hatte rund 80 Mitarbeiter; bis 1990 kamen rund
2.000 Titel sowie einige Zeitschriften heraus. 1992 kauft die Hühlig Verlags-
gemeinschaft den Verlag von der Treuhandanstalt, liquidierte ihn jedoch
wenig später.

Auch der Verlag Hermann Böhlau Nachf. in Weimar war mit der Akademie
der Wissenschaften verbunden. Michael Knoche zeichnet seine Geschichte
zur Zeit der DDR nach (S. 391 - 409). Böhlau war der älteste Verlag auf
dem Territorium der DDR und bereits 1624 als Fürstliche Hofbuchdruckerei
in Weimar gegründet worden. Programmschwerpunkte waren ab 1954
Rechtsgeschichte, Literaturwissenschaft und Textausgaben. Unter ihnen
ragen die *Weimarer Ausgabe* der Werke Goethes, die Gesamtausgaben
von Martin Luther und Friedrich Schiller sowie namhafte Periodica, etwa das
Jahrbuch der Deutschen Dante-Gesellschaft und das ***Jahrbuch der
Deutschen Shakespeare-Gesellschaft*** heraus. Nahezu während der ge-
samten DDR-Jahre, nämlich von 1948 bis 1983, war Leiva Petersen, eine
bedeutende Verlegerin des Jahrhunderts, als Verlagsleiterin und Mitgesell-
schafterin „die bestimmende Persönlichkeit des Verlags“ (S. 392). Sie
brachte z.B. die ***Monumenta Germaniae historica*** wieder in Gang, ließ ab
1947 ***Goethes Schriften zur Naturwissenschaft*** in der Leopoldina-Ausga-
be erscheinen und konnte das ***Goethe-Jahrbuch*** akquirieren. Die ihr nahe-
gelegte staatliche Beteiligung am Verlag lehnte Petersen ab. Als beim Er-
reichen ihrer Altersgrenze die Liquidation des Verlags drohte, leitete sie
1978 den Verkauf an die Akademie in (Ost-)Berlin ein. Zu Böhlau existierten
zwei Parallelverlage in Köln und in Wien; sie arbeiteten eng mit Weimar zu-
sammen und übernahmen die Auslieferung in der Bundesrepublik bzw. in
Österreich. Heute liegen die Verlagsrechte von Böhlau Weimar bei der Ver-
lagsgruppe Springer Nature.

Am Ende dieser Zeilen soll noch der 1946 in Berlin unter sowjetischer Be-
satzung gegründete Dietz-Verlag genannt werden, weil er für die DDR eine
zentrale Bedeutung hatte. Dieses Verlagsimperium der allmächtigen Ein-
heitspartei SED durfte sich auch Sonderrechte herausnehmen, wie Siegfried
Lokatis in seinem Verlagsporträt berichtet (S. 451 - 473). Schon der
Verlagsname ist bemerkenswert. Offensichtlich sollte er das Anknüpfen an
die Tradition des sozialdemokratischen Verlags J. H. W. Dietz suggerieren.
Doch die SPD zog vor Gericht und verhinderte das. Daher gründete die
SED zusammen mit Karl Dietz, dem Leiter des Greifenverlags in Rudolstadt,
eben den „Dietz-Verlag“. Lokatis legt den Schwerpunkt seiner aktenbasier-
ten Darstellung auf die frühen Jahre, in denen „der vergessene Verleger:

Fritz Schälike“ (S. 453) Verlagsleiter war. Er brachte schon aus dem Parteibuchhandel vor 1939 Erfahrungen mit und wurde durch Autoren und Mitarbeiter aus diesen Kreisen unterstützt. Den ersten Produktionsplan hat übrigens Walter Ulbricht aufgestellt. Mit Dietz „überragte ein majestätischer Gipfel die Verlagslandschaft der DDR“ (S. 451). Allein bis 1975 sollen hier 6.000 Titel mit einer Gesamtauflage von 300 Mio. Exemplaren erschienen sein. In bestimmten Jahren verbrauchte man so viel Papier wie alle Belletristikverlage zusammen. Andere Verlage mußten die Produktion einschränken, wenn Dietz über seinen Planungen lag. Was verlegt wurde, hatte eine Vorzensur durch die Parteispitze oder das Zentralinstitut für Marxismus und Leninismus zu durchlaufen. Viele Titel aus der Sowjetunion gab auch die KPdSU in Moskau direkt frei. Flaggschiffe im Verlagsprogramm waren die Gesamtausgaben der Werke von Marx, Lenin und Stalin.

Vertrieben wurde die Bücher, die Zeitschriften und die SED-Parteizeitung **Neues Deutschland** durch Gliederungen der Partei und ihr nahestehende Organisationen sowie in extra dafür gegründeten „Volksbuchhandlungen“ und im Fachbuchhandel. Da der Verlag sich nach den Parteibeschlüssen von SED und KPdSU zu richten hatte, waren immer wieder Umplanungen nötig. Zum Beispiel mußte man nach dem Stalinkult alle 34 lieferbaren Titel Stalins einstampfen. Die Lagerbestände von Dietz waren insgesamt riesig; für etliche Titel blieben sie es auch. Die Partei ließ sich aber immer wieder etwas einfallen, um den Verkauf anzukurbeln. So erhielt z.B. der Volksbuchhandel 1959 die Vorgabe, „als quartals- und bezirksweise kontrollierte Planaufgabe ... pro Kopf der Bevölkerung jährlich 74 Pfennig Dietz-Bücher umzusetzen“ (S. 464). Nach der politischen Wende von 1989 trat übrigens der Dietz Verlag Berlin die Nachfolge des SED-Parteiverlags an.

Insgesamt handelt es sich auch bei diesem Band wieder um eine quellenbasierte, gut redigierte¹¹ und gut lesbare Fortsetzung der Buchhandelsge-

¹¹ Kleine Corrigenda zu bibliographischen Angaben: S. 70 MÜLLER-ENSBERG, Helmut. Richtig: MÜLLER-ENBERGS. - S. 269 BECK, Hans D.: Der juristische Verlag C. H. Beck seit 1763. Verlag und Autoren in 4 Jahrzehnten. Richtiger Titel: Der juristische Verlag seit 1763. Der Untertitel steht nicht im Aufsatz, sondern ist der Untertitel des Sammelbands mit dem Aufsatz. - S. 301 KEIDERLING, Thomas: Konsequenter noch als die NS-Buchzensur. Die Abgründe des Lexikons „Brauner Meyer“ (1936-1932). Richtig: 1936-1942. - S. 302 bei ZISCHKA, Gert A. Der Verlagsname Hullinek muss Hollinek lauten. - S. 327 HÜTTMANN, Jens / PASTERNAK, Perre. Richtig: PASTERNAK, Peer. - S. 344 FREITAG, Karl Heinz: Von A(rmeerunschau) bis ...; richtig: A(rmeerundschau); im Zeitschriftentitel: „des deutschen Bundeswehrverband“. - S. 408 IMMER, Nikolaus. Richtig: IMMER, Nikolas. Beim Herausgeber des Sammelbands: Torsten Valk. Richtig: Thorsten Valk. - S. 408 HABERMANN, Alexandra / KLEMMT, Rainer / SIEFKES, Franke: Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare. Richtig: SIEFKES, Frauke. - S. 409 bei UMLAUFF, Ernst: Der Wiederaufbau des Buchhandels ... ist als Schriftenreihe „Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels“ aufgeführt. Richtig ist: Archiv für Geschichte des Buchwesens. - S. 473 bei BALLON, Gabriele: Der Greifenverlag zu Rudolfstadt. Richtig: Rudolstadt. - S. 591 im Mitarbeiterverzeichnis unter Lokatis der Buchtitel „Zensurwerkstätten der DDR“ (2019). Richtig: Zensurwerkstätten.

schichte. Er stellt die vielen Eigenheiten des DDR-Buchhandels, die bis vor eineinhalb Generationen praktiziert wurden, seine Schwerpunkte und die Geschichte von acht wichtigen Verlagssparten ausführlich dar. Abbildungen von Dokumenten und diverse Fotos veranschaulichen die damaligen Buchhandelspraktiken zusätzlich und zeigen einige der Hauptakteure.

Ulrich Hohoff

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12701>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12701>